

Transkript Interview: Annika Herrmann
Interviewerin und Transkribentin: Anne Katrin Meyer

Herzlich Willkommen zu unserem dritten Daf-Pod. Wir sind diesmal in Sevilla anlässlich des Workshops: „Zwischendurch mal Landeskunde“ und sprechen heute mit der Referentin Annika Herrmann. Hallo Annika.

Hallo.

Annika war fünf Jahre als DAAD-Lektorin an der Universidad Pablo de Olavide in Sevilla tätig und arbeitet jetzt an der Deutschen Schule Sevilla. Annika, dein Spezialgebiet ist die Landeskunde. Kannst du uns erstmal erläutern, was Landeskunde eigentlich für dich ist?

Landeskunde ist für mich, je nach Zielgruppe meine Schüler bzw. Studenten handlungsfähig zu machen in deutschsprachigen Ländern. Das heißt ich beziehe Teile aller drei landeskundlichen Ansätze mit ein, sowohl den faktischen bzw. kognitiven Ansatz, den kommunikativen und selbstverständlich auch den interkulturellen. Sie brauchen erstmal eine Basis, ein bisschen faktisches Wissen, über das sie dann auch sprechen können, kommunizieren können. Und ich versuche sie sensibel zu machen in Bezug auf ihre eigene Kultur, dass sie selbst Repräsentanten einer Kultur sind. Ich versuche, dass sie wertfrei damit umgehen und möglichst vergleichen können.

Wie kann man denn Landeskunde konkret in den DaF-Unterricht integrieren?

Landeskunde und DaF-Unterricht sind sowieso zusammen zu sehen. Man kann meiner Meinung nach keinen DaF-Unterricht machen und die Landeskunde ausschließen. Die Landeskunde ist in den kleinsten Details mit vorhanden. Nehmen wir uns ein ganz konkretes Beispiel aus dem A1-Unterricht: die Jahreszeiten, die Monate, die ganz zu Beginn in den DaF-Lehrwerken aufgegriffen werden. Deutschland, ich beziehe mich jetzt auf Deutschland, weil ich selbst Deutsche bin, eigentlich sollte ich ganz korrekt die deutschsprachigen Länder sagen, um dem DACH-Konzept gerecht zu werden, ich beziehe mich jetzt auf Deutschland und sage Deutschland hat ganz klar vier ausgewiesene Jahreszeiten, denen wir auch die Monate zuordnen können, ganz klare Wettersituationen zuordnen können. Das ist in Süds Spanien gar nicht so. Wenn in Süds Spanien die Rede von Kälte ist, kann das ein Deutscher oft gar nicht nachvollziehen. Da kann man ganz klein anfangen mit Zuordnungsübungen. Man verliert auch keine Zeit dabei, weil man mit solchen Übungen das Vokabular wiederholt, bestimmte Redemittel wiederholt, auch Grammatikthemen wiederholt. Man kann begründen lassen, warum man die Kälte in den Winter einordnet und vielleicht nicht in den Herbst und schon ist man mitten in einer sehr schönen landeskundlichen Stunde - oder Minute.

Du hast jetzt über die Jahreszeiten in Süds Spanien und Deutschland gesprochen. Hast du vielleicht noch ein anderes Beispiel für integrative Landeskunde im DaF-Unterricht?

Man beginnt ja oftmals mit der Geographie und dort finde ich es nicht angebracht, wirklich nur zu lernen, was es im Norden, Süden, Osten und Westen gibt, sondern dass die Schüler bzw. die Studenten, die Lernenden, versuchen mit bestimmten Regionen bestimmte Traditionen zu assoziieren. Das fängt bei solchen Kleinigkeiten an wie: Es gibt interaktive Karten, auf denen zum Beispiel kleine Symbole sind. Warum gibt es in Bremen Tiere auf der Deutschlandkarte? Warum gibt es im Norden ein Boot auf der Deutschlandkarte? Warum kämmt sich in Rheinland-Pfalz eine blonde Frau ihre Haare? Und damit ist man in der kommunikativen Landeskunde, aber eben auch in der faktischen. Man erzählt, was dort passiert ist und man kann sich darüber austauschen.

Wie ich weiß, hast du an der Universität ja auch viel mit Projekten gearbeitet. Könntest du uns vielleicht mal ein oder zwei Projekte vorstellen?

Natürlich. Generell haben wir ja unterschieden zwischen Projekten, die man immer anwenden kann und Projekten, die aus aktuellem Anlass entstanden sind. In Sevilla bzw. Andalusien hat man ja generell sehr viele Touristen und eben auch Touristen aus den deutschsprachigen Ländern. Das heißt, ich habe meine Studenten einfach mal auf die Straße geschickt, um Interviews zu machen. Natürlich haben wir die Interviews vorher vorbereitet, im allerbesten Fall nehmen wir die Themen aus den Lektionen, die wir sowieso gerade im Kursbuch bearbeiten, oder aus unserem Material, wenn wir ohne Kursbuch arbeiten. Dann werden Fragen formuliert, im besten Fall werden die dann, bevor die Lernenden auf die Straße gehen, noch korrigiert. Und dann sollen sie einfach mal versuchen, mit deutschsprachigen Touristen, in den meisten Fällen, ins Gespräch zu kommen. Die Erfahrungen sind sehr positiv. Ich habe noch nie gehört, dass jemand: „Nein“ gesagt hat und normalerweise kommen die Lernenden wirklich selbstbewusst zurück in den Unterricht, weil sie es geschafft haben, in authentischen Sprechsituationen die Deutschen zu interviewen. Nach den Interviews wird das Material, das sie bekommen haben, also ihre Interviewantworten werden aufbereitet. Wir bereiten normalerweise eine Posterpräsentation vor, und eben keine Powerpointpräsentation, denn es geht darum, dass die Lernenden in der Präsentation an ihren Postern stehen, im besten Fall mit Fotos von ihren Interviewpartnern, mit den aussagekräftigsten Antworten, die sie auf ihre Fragen bekommen haben, und eben nicht nur die Lehrenden darüber in Kenntnis setzen, was sie erfahren haben, sondern ihre Kommilitonen oder Klassenkameraden. Das heißt, an jedem Poster ist zu jeder Zeit Bewegung und nach fünf oder sechs Minuten zieht das Publikum von einem Poster zum anderen. Wenn man möchte, kann man das hinterher sogar noch schriftlich ausarbeiten lassen.

Ja, danke, liebe Annika, für die Einblicke in die Praxis, die du uns im Interview vorgestellt hast. Was würdest du denn zum Abschluss unseren Hörern mit auf den Weg geben?

Ich würde ihnen gerne mit auf den Weg geben, dass Zeit für Landeskunde immer da sein sollte bzw. immer da ist. Ich denke an den zwei kleinen Beispielen, die wir eben gehört haben, ist klar geworden, dass Landeskunde überall mit drin steckt, dass man Landeskunde nicht auslagern muss, dass Landeskunde einfach ein Teil des Fremdsprachenlernens ist, denn wir lernen nicht nur die Sprache, die Sprache ist kulturabhängig und umgekehrt. Ich möchte einfach dazu ermuntern, Dinge, kleine landeskundliche Inhalte, aufzugreifen und darüber zu sprechen. Und dazu habe ich einen sehr aktuellen Literaturhinweis. In der Zeitschrift Fremdsprache Deutsch, die den Titel trägt: „Landeskunde und kulturelles Lernen“ werden sowohl die theoretischen Konzepte kurz noch einmal aufgegriffen als auch viele Beispiele aus der Praxis genannt.

Dann danke ich dir für das Gespräch, liebe Annika, und an unsere Hörer: Bis zum nächsten Mal.

Schlagworte:

Landeskunde
integrative Landeskunde
faktischer bzw. kognitiver Ansatz
kommunikativer Ansatz
interkultureller Ansatz
DACH-Konzept
Projekte
Posterpräsentation